



Einer der Mettenberger Ösche: Schnait und Mittelgewand.

*Von Josef Erath, Mettenberg*

## „... stoßt eins theils an der gemeindt Espach“ Mettenberger Flurnamen und ihre Bedeutung – nach der Güterbeschreibung von Franz Rollin 1588

Früher gehörten die Flurnamen zum notwendigen Grundwissen eines jeden Dorfbewohners. Heute sind sie zu einer Art Geheimsprache geworden, mit der nur noch einige „Eingeweihte“, z. B. Bauern oder ältere Leute, etwas anfangen können. Der Großteil der Dorfbewohner kennt diese Begriffe nicht bzw. sagen sie ihnen nichts mehr und sie können sie nicht lokalisieren.

Ein Teil der Flurnamen lebt noch in der Bezeichnung von Ortsteilen und Straßennamen weiter, doch fast niemand kennt mehr die Bedeutung und Entstehung dieser Namen. Vieles ist in neuerer Zeit durch Baulanderschließung, Flurbereinigung und Straßenbau verloren gegangen. Doch in den Flurnamen steckt eine Fülle von Orts- und Kulturgeschichte. Die Bewahrung dieses alten Kulturguts und die Beschäftigung mit ihm ist eine spannende und dankbare Aufgabe.

### **Flurnamen haben eine lange Geschichte**

Die Anfänge der heute noch bekannten Flurnamen liegen Jahrhunderte zurück. Wann sie zum ersten mal verwendet wurden, und wer sie „erfunden“ hat, können wir nicht mehr feststellen. Sie sind uns aber noch in alten Bestandsbriefen, Güterbeschreibungen, Gerichtsprotokollen und Flurkarten überliefert. Ihre Bedeutung erschließt sich uns heute nicht mehr ohne

Weiteres und bedarf in vielen Fällen einer Erklärung. Über lange Zeit wurden Flurnamen vor allem mündlich weitergegeben und haben sich so teilweise abgeschliffen. Erst ab dem 15. Jahrhundert gibt es vereinzelt schriftliche Zeugnisse, vor allem in Gerichtsprotokollen. Mit der Anlage von Urbaren (Güterbeschreibungen) wurden die Flurnamen schriftlich fixiert; es ist aber oft sehr schwierig, sie zu deuten und zu lokalisieren. Die Dreifelderwirtschaft mit ihrer Einteilung in Ösche erleichtert diese Aufgabe ein wenig.

Eine große Hilfe bei der Deutung der Flurnamen sind das „Oberdeutsche Flurnamenbuch“ von Michael Buck<sup>4</sup> und die „Orts- und Flurnamen in Württemberg“ von Walther Keinath<sup>5</sup>; doch ohne eine gründliche Kenntnis der örtlichen topografischen Verhältnisse und der genauen Aussprache ist eine Deutung schwierig. Eine gute Vertrautheit mit den örtlichen Verhältnissen ist unerlässlich. Die amtliche Flurkarte gibt die Flurnamen oft in entstellter sinnwidriger Form wieder. Es ist deshalb wichtig, der ursprünglichen Schreibweise und der mundartlichen Verwendung nachzugehen. „Die Bedeutung der Flurnamen kann nur von der Mundart her richtig erfasst werden. Sie von der Hochsprache aus anzugehen ist erfolglos.“ (Keinath)

Die ersten ausführlichen Hinweise über die Einteilung der Mettenberger Gemeindeflur finden sich in der

Güterbeschreibung, die Franz Rollin als der Schaffner der Universität Freiburg im Jahr 1588 angefertigt hat. Diese Beschreibung, in der die zur Pfründe Warthausen gehörenden Güter aufgeführt sind, ist die älteste Quelle der Flurnamen und der Öscheinteilung in der Markung Mettenberg<sup>1</sup>. In dieser Beschreibung finden sich zahlreiche Flurnamen, die bis heute gebräuchlich sind. Andere sind abgegangen oder lassen sich schwer oder gar nicht erschließen.

### Franz Rollin, Schaffner der Universität Freiburg

Als Erzherzog Albrecht von Österreich am 21. Juli 1457 die Universität Freiburg gründete, stiftete er ihr als materielle Grundlage die Einkünfte verschiedener ihm gehörender Pfarreien und Höfe. Unter anderem gehörten dazu die Pfarrkirchen zu Ehingen/Donau, Rottenburg, Freiburg, Breisach, Winterthur, Warthausen, Mettenberg und die Nikolauskaplanei in Unteresendorf. Die Universität hatte damit das Recht, die Pfarrstellen zu besetzen. Am 10. April 1467 inkorporierte der Bischof von Konstanz der Universität Freiburg die damals vakante Pfarrkirche zu Mettenberg. Von da an war der Rektor der Universität Freiburg der eigentliche Pfarrer von Mettenberg. Am Ort residierte ein von ihm ernannter Pfarrvikar, und der Besitz der Pfarrei ging an die Universität über.

Die Besitzungen der Universität waren in sogenannten Schaffneien eingeteilt. Die Orte Birkenhard, Warthausen, Aßmannshardt und Mettenberg gehörten zur Schaffnei Biberach. Die Schaffner erledigten die örtlichen Geschäfte, wie Zehnt- und Güterverleihung, Zehnteinzug, Fruchtverkauf oder ließen sie von Knechten ausführen. Auch Laien wurden als Schaffner berufen. Soweit sie Bauersleute waren, konnten sie bei Streitigkeiten durch ihre Herrschaft behindert werden. Deshalb nahm sich die Universität bald ihre Schaffner aus reichsunmittelbaren Städten<sup>3</sup>.

So stammte der Schaffner Franz Rollin aus dem Patriziat der Freien Reichsstadt Biberach. Die Familie Rollin war eines der weniger bedeutenden Patriziergeschlechter in Biberach. Im Biberacher Bürgerbuch wird 1561 und 1566 ein Franz Rollin als Bürge genannt<sup>8</sup>. Preiser führt 1622 in seiner Biberacher Bau-Chronik einen Franz Rollin als Besitzer des Hauses Engelgasse 4 an.<sup>10</sup> In den Auseinandersetzungen und Wirren der Reformation hätten die Rollin „beständig bei dem katholischen Glauben verharret“, selbst als nicht mehr als 70 Personen dem „alten Glauben“ treu geblieben

waren, vermeldet Luz. Ein Franz Rollin wird in verschiedenen Gremien des Rats erwähnt und 1629 als einer der „Widersacher der Evangelischen“ genannt<sup>9</sup>. Welcher dieser erwähnten Franz Rollin mit dem Verfasser der Güterbeschreibung identisch ist, lässt sich nicht feststellen. Auf dem Epitaph der Familie Rollin in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Biberach ist Franz Rollin nicht aufgeführt.

### Die Öscheinteilung der Markung Mettenberg

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es in der Landwirtschaft die Dreifelderwirtschaft. Dabei war das Ackerland in drei Ösche eingeteilt: den Sommer-, Winter- und Brachösch. Der Brachösch diente zur Schonung und Erholung der Felder sowie als Weidefläche. Dazu kam noch eine Sonderflur, der Espach. Er war aus der Dreifelderwirtschaft herausgenommen und diente als Weide für die Gänse und die „Pferde nach der Arbeit“<sup>3</sup>. Der Espach war zwischen Wiesen und Feldern ausgespart, häufig in der Nähe eines Weihers. Er wurde auch gerne als Spiel- und Festplatz verwandt.<sup>11</sup> Die Ackerflur war zur Zeit Rollins, im Vergleich zu heute, noch klein und in folgende Ösche eingeteilt:

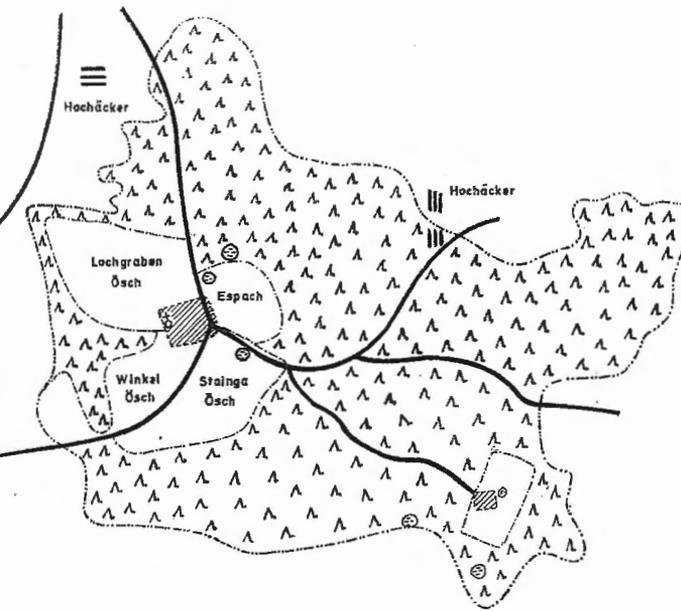
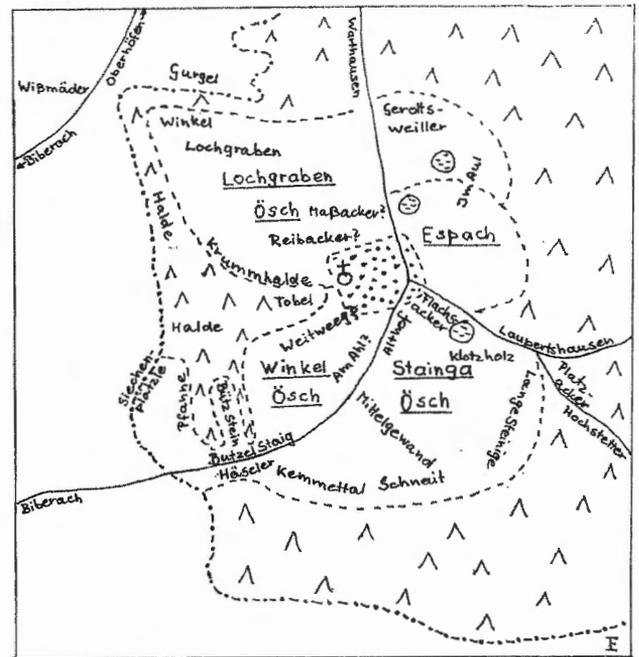
Lochgraben Ösch,  
Stainga-Ösch und  
Winkel-Ösch.

Der Espach kann etwa unterhalb des neuen Friedhofs im Bereich des ehemaligen Weihers beim Hof Math am Treutweg und der Vorderen Au angenommen werden.

Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts wurde die Öscheinteilung geändert und deutlich vergrößert. Im Urbar von 1660 ist diese Änderung ersichtlich. Dort werden neue Ösche aufgeführt:<sup>2)</sup>

- Mettenberg-Ösch (vormals Lochgraben Ösch) zwischen Tobel, Halde und Höfener Straße.
- Ansang (Ohnsang) Ösch zwischen Höfener Straße, Boschach und Laupertshäuser Straße.
- Stainga-Ösch zwischen Laupertshäuser Straße, der Schnait, dem Tobel und der Halde. Ihm wurde der Winkel-Ösch eingegliedert.

Die Einteilung der Ösche umfasste nur das Ackerland. Der Rest, die sogenannte Allmende, war vorwiegend Weideland, Waldweide oder Wald und stand der gesamten Dorfgemeinschaft zur Verfügung. Die Allmende legte sich als Waldring, vorwiegend Buschwald, um die gesamte Markung<sup>15</sup> und war nur im Bereich der

Die Markung Mettenberg um 1500<sup>3</sup>.

Mettenberger Flurnamen 1588.

Biberacher Straße durchbrochen. Durch wiederholte Rodungen wurde dieser Waldring auf seinen heutigen Stand zurückgedrängt. Anhand der Flurnamen ist es möglich, die Rodungen in etwa zu rekonstruieren und zu datieren. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll aber das Augenmerk auf die Flurnamen der Rollinschen Güterbeschreibung von 1588 gerichtet werden. Soweit nötig wird auf spätere Quellen zurückgegriffen. Im folgenden werden die Rollinschen Flurnamen auf ihre Bedeutung hin untersucht und hinsichtlich der Orts- und Wirtschaftsgeschichte Mettenbergs beleuchtet.

### Die Flurnamen in der Rollinschen Güterbeschreibung

Rollin leitet seine Beschreibung mit einem kurzen Vorwort ein:

„Corpus, was für Gefel (Gefälle,) Renten, Zinß und Gülten ain Dinstmann oder Schaffner zu Biberach der Hohen Schuol Freiburg einziehen (einziehen) und faßen (erfassen) sölle. Verneuert Durch Frantz Rollin, dißer Zeit Schaffner der Hohen Schuol Freiburg zu Biberach auff daß Jars 1588“

In seiner Beschreibung erfasst Rollin, wie viel Abgaben die Bauern von den genannten Flurstücken entrichten müssen. Darauf wird hier nicht eingegangen, sondern nur auf die Flurnamen. Aus der Einleitung geht hervor, dass es bereits vor 1588 eine Güterbe-

schreibung gegeben hat, die von Franz Rollin nur „verneuert“ wurde. Sie ist aber nicht erhalten geblieben.

### „Im ersten Ösch, genandt Lochgrab“

– Lochgraben

Neben der Öschbezeichnung „Lochgrab“ führt Rollin auch ein Flurstück an „im Lochgraben“ bzw. „genandt der groß Lochgrab“. Loch bezeichnet einen tiefen Einschnitt im Gelände. Hier ist die tiefe Schlucht gemeint, die unterhalb des Baugebiets Weideler zum Tierheim hinabführt. Der Zusatz „Graben“ verstärkt diese Aussage noch. Die Bezeichnung Lochgraben ist heute noch gebräuchlich.

– Espach

„Der Lochgraben-Ösch stoß eins theils an der gemaindt Espach“. Daraus ist ersichtlich, dass dieser Ösch über die Höfener Straße herübergereicht hat bis in den Bereich der Vorderen Au.

– Krummhalde

„Auf der Krummen Halden“ weist darauf hin, dass die Halde (ein an einem Abhang gelegener Wald) mehrere Krümmungen aufweist, die in den angrenzenden Äckern weitergeführt werden.

– Winkel

Dieses Flurstück darf nicht mit dem Winkel-Ösch verwechselt werden. „Im Winkel“ ist ein Feld, das in dem Winkel von der Halde gebildet ist.

– Maßacker und Reibacker

Die Lage und eine Erklärung für die Namen dieser beiden Flurstücke kann nicht angegeben werden. Beide Namen werden auch später nie mehr genannt.

– Geroltschweiller

Diese Bezeichnung gibt dem Flurnamenforscher Rätsel auf. Nach der Rollinschen Formulierung „zu Geroltschweiller“, bzw. „zu Georchschweiller“ dürfte es sich um eine damals noch bestehende Ansiedlung gehandelt haben. Sie lag nördlich der Höfener Straße. In den Bestandsprotokollen 1622–1680 wird ein Garatschweiler Ösch im Ohnsang Ösch aufgeführt „oben auf den Warthäuser Weeg, unden aufs Holz (Wald) stoßend“. In späteren Beschreibungen taucht der Name nicht mehr auf und ist heute völlig unbekannt. Es handelt sich wohl um eine abgegangene Siedlung, die zur Zeit von Rollin noch bestand, aber vermutlich im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zerstört und nicht mehr aufgebaut wurde. In den Bestandsprotokollen<sup>2</sup> ist nur noch von einem Garatschweiler „Ösch“ die Rede. Man hat wohl die Ackerflur dieser abgegangenen Siedlung in den Anfang des 16. Jahrhunderts neu geschaffenen Ohnsang-Ösch, einbezogen, die bisherige Flurbezeichnung aber belassen. Im Gelände sind keinerlei Spuren dieser Siedlung feststellbar.

### „Im andern Ösch Genandt auf der Stainga“

Dieser Ösch erstreckte sich von der Biberacher Straße über die B 30 hinaus bis zum Waldrand, umfasste auch die Felder Richtung Bergerhausen und reichte im Bereich der Freizeitanlage bis zur Laupertshäuser Straße. Als Flurbezeichnung ist der Name bis heute erhalten.

Dieser Ösch liegt zu einem großen Teil auf einer Endmoräne der Rißeiszeit. Die Felder weisen vor allem im östlichen Teil viel Steine auf. Deshalb bekam dieser Flurteil nach Rollin den Namen „die Steinige“. Der Verfasser erinnert sich, dass man auf den Äckern in der Stainga im Frühjahr immer Steine lesen musste.

– Althof

Nahe beim Dorf lag der Althof. Heute erinnert noch ein Straßename daran. Die genaue Lage dieses Hofes lässt sich nicht mehr bestimmen. Auf eine ortsnahe Lage weist hin, dass Rollin schreibt „zwischen Altenhoff und den Gärten gelegen“. Er erwähnt auch „ein Kleiniß Gärtlein zwischen Jacob Falchen und dem alten Hoff gelegen“. (Ein Ziprian Falch aus Mettenberg erwarb im Jahr 1561 das Bürgerrecht in Biberach.<sup>8</sup>)

– Klotzholz

Das „Klotzholz“ und den „Klotzholz Ackher“ erwähnt Rollin mehrmals. Der Name verweist auf eine Rodung. „Holz“ ist gleichbedeutend mit Wald. Klotzholz war ein gerodetes Waldstück, in dem man noch die Klötze (Wurzelstöcke) im Boden gelassen hatte<sup>5</sup>. Heute erinnert noch der Ortsteil „Klotzholz“ an den ehemaligen Flurnamen.

– Flachsacker

Der „flaßackher“ wird auch im Urbar von 1660 erwähnt. Dabei handelt es sich um einen Acker, der nur für den Anbau von Flachs bestimmt war und vom Inhaber oft eingezäunt wurde. Der Grundherr wachte eifersüchtig darüber, dass dies nicht ohne seine Zustimmung geschah und verlangte vom Inhaber meist einen Zins<sup>11</sup>. So erhob die Herrschaft Warthausen von einigen Mettenberger Bauern einen Flachs-Zins<sup>3</sup>. Sonderfluren dieser Art befanden sich in der Regel in Dorfnähe. Es gab u. a. Krautsuhen, Baumgärten, Hanf- und Flachslander<sup>11</sup>.

– Platzacker

„der Blatz Ackher genannt“. Platz wurde eine ebene Fläche oder eine Lichtung im Wald genannt<sup>4</sup>. Häufig wird mit Platz ein Zimmerplatz oder Stapelplatz für Holz bezeichnet<sup>3</sup>. Es könnte sich um die Felder in der Nähe der Freizeitanlage an der Laupertshäuser Straße handeln, die bis in neueste Zeit Zimmerplatz genannt wurden.

– Kemmental

Das „Kemmetthal“ wird in mehreren Güterbeschreibungen aufgeführt. 1818 ist es „zu einer allgemeinen Hagenwiesen bestimmt worden“. <sup>12</sup> Nach dieser Quelle handelt es sich um das flache Tälchen, das von der Biberacher Straße vom Häseler aus in Richtung Hochstetter zieht. Der Name ist nicht mehr gebräuchlich. Bis heute wird aber die Wiese an diesem Bach die „Hägewies“ genannt.

– Mittelgewand

„Der gemitlen gewandt“ ist eine ausgedehnte Ackerfläche, die sich von der Biberacher Straße nach Osten erstreckt. Ein Gewand oder Gwann ist die Unterabteilung einer Feldflur, die aus gleichwertigen Teilen, meist Äckern bestand, an denen die einzelnen Gemeindeglieder gleichen Anteil hatten. Der Name leitet sich her vom „Wenden“ des Pfluges, und meint die Ackergrenze, an der der Pflug gewendet wurde<sup>5</sup>.

– Schnait

Die „Schnaidt“ erstreckte sich vom Kemmental als sanfter Hang bis zur Bergerhäuser Markungsgrenze



Von oben: Mettenbergösch, Ohnsangösch, Schnait und Steige.

empor. Eine Schnait war ursprünglich eine Schneise, ein ausgehauener Waldweg zum Durchtrieb des Viehs<sup>4</sup>. Die Schnait war bis ins 18. Jahrhundert noch teilweise bewaldet. 1741 wird ein Schnait-Acker erwähnt, „ligt gegen mittag ahn dem bergerhaußer Waldt“.<sup>2</sup> Der Name Schnait ist heute noch gebräuchlich.

– Butzeler

„Im Bütz stain, Butzel staig“ bei Rollin. Der Name deutet auf eine Rodung im Bereich der ehemaligen Steige an der Biberacher Straße hin. Entlang des Bachs wurde eine schmale Wiesenzunge weit in das Tal hinein gerodet. Heute ist diese Wiese wieder aufgeforstet. Burzel, Butzel bedeutet den Strunk eines abgehauenen Strauchs<sup>4</sup>. Stein deutet auf die am Talrand anstehenden Nagelfluhfelsen hin.

– Häseler

Der „Heeseller oder Heßeller“ liegt an der tiefsten Einsenkung der Biberacher Straße. Häseler weist auf buschiges Gelände hin (Hasel), das gerodet wurde. Die Wurzelstöcke wurden im Boden belassen.<sup>4</sup> Darauf deutet auch die spätere Bezeichnung „Heselinstock“ hin (1738).<sup>2</sup>

– Halde

Die Halde ist ein steiler Abhang, der sich vom Häseler bis zum Rißtal hinabzieht. Die oben angrenzenden Äcker wurden „an der Hallden“, heute Haldenäcker genannt.

### „Im Dritten Ösch Genandt der Winkel Ösch“.

Es ist der kleinste Ösch der Gemarkung. Er hat seinen Namen von der Winkelform der Flur, die durch die tiefen Einschnitte der Wasserläufe in der Halde vorgegeben ist.

– Ahl

„am Ahl stoßt an ....“ Der Name weist auf Wasser hin.<sup>4</sup> (Bächlein)

– Geracker

„geracker“ bedeutet ein keilförmiges Stück Land.<sup>7</sup> Nach Wax handelt es sich um einen Vergleich mit dem keilförmigen Fischer- und Wurfspieß.<sup>6</sup>

– Voracker

Vermutlich handelt es sich um das unausgemessene Kopfstück vor einem Ackerland. Es läuft entlang der Schmalseite der Äcker, das von den Besitzern zum Wenden des Pflugs benutzt werden darf.<sup>5</sup>

– Weitweg

Die Felder „am Weitweg“ können nicht lokalisiert werden. „weit“ bedeutet sowohl „breit, ausge-

dehnt“ als auch „entfernt“.<sup>7</sup> Es könnte der Weg gemeint sein, der vom Dorf in die äußerste Ecke des „Winkels“ führt, oder vom Häseler in die „Pfanne“.

– Pfanne  
„In der Pfannen“ wird mehrmals erwähnt. Die Pfanne ist durch den Einschnitt des Tobels völlig vom Dorf abgetrennt und kann nur über den Häseler mit Fuhrwerken erreicht werden. „Pfanne“ ist eine steile, pfannenähnliche Vertiefung im Gelände. Noch in den Jahren nach 1950 diente die Pfanne der Dorfjugend als Ski- und Schlittenhang. Heute ist sie teilweise aufgefüllt. Der Name ist aber noch gebräuchlich.

– Siechenplätzle

„Siechen Blezlin bei der Obernpfanne“ (1580)<sup>14</sup> Der Ertrag dieses Flurstücks diente wohl dem Unterhalt unheilbar Kranker und Aussätziger.<sup>5</sup> Der Name ist nur noch ganz wenigen bekannt.

– Tobel

„Hat einen kleinen Dobel oder Graben hinter dem Hauß, würt aber selten gehewet“. Ein Flurstück in Dorfnähe, das schluchtartig in die Halde abfällt. Es könnte sich um eine Abflussrinne von einem der beiden Weiher handeln.

Außerdem wird zum Winkel Ösch gehörig noch ein Flurstück auf Birkendorfer Markung genannt.

– „Der Wißmäder“ (Wiesenmäder)

Es handelt sich um „9 Tagwerk [4,5 ha] zu Bürckendorff auf die Blaichin und den Burger Espach stoßend“. Bei einem Mäder handelt es sich um eine Wildwiese, die in der Regel nur einmal gemäht werden kann. Sie wird nicht gedüngt und dient nach dem ersten Schnitt als Weide oder Streuwiese. Auf sie durfte der Hirt gleich nach dem Heuet das Vieh treiben.<sup>11</sup> Der Wißmäder dürfte im Bereich des heutigen Gewerbegebiets Aspach gelegen haben.

– Schließlich nennt Rollin noch in dieser Gegend „das Hölzlin der Gurgel genandt“, Gurgel, ein anderes Wort für Kehle, bezeichnet ein enges schmales Tal. Vermutlich eine der Schluchten, die von der Mettenberger Höhe herab ins Rißtal führen.

### Schlussbetrachtung

Abschließend sollen noch einige Aspekte angesprochen werden, die sich aus der Beschäftigung mit den Mettenberger Flurnamen ergeben.

– An den Flurnamen kann man die Entwicklung der Gemeindeflur ablesen. Die Güterbeschreibung von 1588 stellt in dieser Entwicklung eine Momentauf-

nahme dar. Es muss schon vorher Rodungen gegeben haben, darauf weisen zahlreiche Flurnamen hin: Butzeler, Häseler, Schnait, Klotzholz. Die ältesten Ösche sind wohl der Lochgraben und der Winkel Ösch sowie eine kleine Fläche im Bereich des Althof. Später wurden dann größere Flächen in der Stainga „ausgestockt“.

– Nach 1588 wurden im Bereich der Höfener Straße größere Rodungen vorgenommen und der Geroltsschweiller Ösch zum Ohnsang Ösch erweitert. Darauf weisen zahlreiche Flurnamen hin, die mit Rodungen zusammenhängen:

– Ohnsang: Der Wald wurde versengt (abgebrannt) und zwischen den Wurzelstöcken landwirtschaftlich genutzt. Danach wurde der ganze Ösch benannt.

– Boschach: Freies Feld mit Baumgruppen durchsetzt.

– Treutweg: Gereuteter (gerodeter) Weg, der bis zu dem „Angelins Platz“ an der Warthäuser Markungsgrenze führte.<sup>2</sup>

– Ta'zapfaboom und Schnellbäumle weisen auf Baumbestand hin.

– Aughäule, aul-grubh (1660)<sup>2</sup> ist eine Waldabteilung beim Aul gelegen. Aul ist ein sumpfiges Gelände (heute Fa. Montag) früher befand sich dort ein Weiher (ein Toteisloch). Aus einem Ghau (Ghäule) wurde älteres Holz herausgeschlagen und an die nutzungsberechtigten Bürger verteilt.<sup>5</sup>

– Eine Besonderheit der Markung ist der Tobel, der mit seinen tief eingeschnittenen Zuflüssen einen großen Teil der Markung nach Süden und Westen begrenzt.

– Einer eingehenden Beschäftigung bedarf noch die Funktion der zahlreichen Kiesgruben, die sich auf der Markung befinden oder befanden. Sie sind z. T. schon sehr alt. Die Aul-Grube wird bereits 1660 erwähnt,<sup>2</sup> das Grüble Richtung Oberhöfen ebenfalls in dieser Zeit: Oben aufs Griebel, unten auf den Höfener Weg stoßend.<sup>2</sup> Bis zum Bau der B 30 war in den Boschachäckern eine Vertiefung zu sehen, Schmieds Grüble genannt, die ebenfalls früher Kiesgrube war. Nach Ansicht alter Bauern dienten all diese Kiesgruben zum Kiesen der Feldwege. Es muss sich dabei aber im Lauf der Jahrhunderte um gewaltige Mengen gehandelt haben, denn die Gruben sind sehr groß. Alle weisen eine Rampe für die Zu- und Wegfahrt auf.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Flurnamen über Jahrhunderte tradiert wurden. Sie wurden zwar gelegentlich örtlich etwas verschoben, blieben aber doch m. o. w. an einen bestimmten Platz gebunden und wurden wortgetreu bis heute weiterge-



Die Markung Mettenberg um 1950 mit den gebräuchlichen Flurnamen.

geben. So sind Flurnamen ein wertvolles Kulturgut und eine wichtige geschichtliche Quelle. Wenn sie auch heute nicht mehr allgemein gebräuchlich sind, ist es dennoch angebracht, sich mit ihnen zu beschäftigen und sie in Erinnerung zu behalten.

#### Quellen und Literatur

- 1 Pfarrarchiv Warthausen
- 2 Pfarrarchiv Mettenberg
- 3 Erath, Mettenberg, Mettenberg 1974
- 4 Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch Bayreuth 1931
- 5 Keinath, Orts- und Flurnamen in Württemberg Stuttgart 1951
- 6 Wax, Etymologie des Schwäbischen Ulm/Ehingen/Tübingen 2005
- 7 Fischer, Schwäbisches Handwörterbuch Tübingen 1986
- 8 Nebinger, Biberacher Bürgerbuch 1490–1600 Biberach 1969
- 9 Luz, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Nachdruck, Oggelshausen 1989
- 10 Preiser, Biberacher Bau-Chronik Biberach 1928
- 11 Knapp, Neue Beiträge zur Rechts- und Wirtschafts-geschichte des Württembergischen Bauernstandes Aalen 1964
- 12 Spitalarchiv Biberach
- 13 Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- 14 Rösener, Bauern im Mittelalter, München 1986

#### Bildnachweise

- S. 41, 45 Metzler, Mettenberg  
Alle weiteren Abbildungen vom Verfasser.